

weit östlich in einer fruchtbaren Oase und berühmt wegen seiner trefflichen Melonen, die man an der kaiserlichen Tafel zu Peking liebt.

Mit der Eroberung der Songarei war die Unterwerfung dieses in seinem fruchtbaren Theile von persisch redenden Tadschits *) bewohnten und in muselmännische Ebanate zerfallenen Landes gleichzeitig. Der Kaiser ließ nur eins der Ebanate, das von Turfan, als Standesherrschaft bestehen, und hat die Verwaltung so klug geordnet, daß die Muselmänner geborchen. Gewerbe und Handel erfreuen sich aber auch des stillen Friedens, nicht wie zuvor durch innere Kriege gestört. — Der Chinese heißt die Gouvernements von Tianschan Kansu und Yeu zusammen Siju oder Westland.

4. Tibet — zwischen dem Himalaya und Kien Lin, doppelt so groß als Deutschland, doch nur mit 4 bis 5 Mill. Bewohnern. Auf den Hochflächen raub und oft dürr, größtentheils von Hirten durchzogen, kann das Land nur spärlich bevölkert sein. In den Thälern und fruchtbareren Gegenden sieht man jedoch Feldwirtschaft, Dörfer und Städte; der letzteren zählt man 60, manche darunter durch Gewerthätigkeit, besonders Wollweberei, blühend. Eigenthümlich ist es, daß vorzugsweise dem weiblichen Geschlechte der Kleinhandel, sowie Garten- und Feldwirtschaft obliegt. Ihre Häuser sind nicht einsüdig wie in China, häufig von 3 und mehr Stockwerken; und was öffentliche Bauten betrifft, so liebt man es, sie zu schmücken, oft reich mit Gold zu verzieren, worin die Silberschmiede mit den Architekten wetteifern. Öffentliche Gebäude sind aber bei ihnen fast allzumal kirchlich, d. h. Tempel mit Klöstern, deren es 3000 geben soll, die einen zahlreich besetzt mit Ghilongs oder Mönchen, die andern für Anni's oder Nonnen. Die Klöster liegen auf Hügeln.

Tibet ist ein Priester- oder Lama'staat. An der Spitze jedes Mönchsklosters steht ein Lama, und Lamas bilden die Regierung, verwalten die Theile des Staats, sind die Gelehrten und Aerzte. Naturalsteuern dienen zu ihrem Unterhalt. Der oberste Lama heißt der Dalai und wird als unmittelbarer Nachfolger Buddhas hoch verehrt. Man nennt ihn den Allsehenden und betrachtet ihn als unsterblich auf Erden. Zur Erhaltung dieses Glaubens dient folgende alte Einrichtung: Sobald der Dalai stirbt, suchen die hohen Kleriker unter göttlicher Inspiration irgend ein Knäblein aus, worin die Seele des Verstorbenen, wie sie behaupten, übergegangen sei, und bringen es sammt seinen Eltern in feierlicher Procession nach einem bestimmten Kloster, wo es bis zur Mündigkeit erzogen wird. Als Stellvertreter, und vergeblich stets nach Befragung des Kindes, regiert ein naher Verwandter; auch wird das Volk herbeigelassen, um aus einiger Entfernung dem göttlichen Knäblein seine Verehrung zu bezeugen, die in Geschenken und in dem Bittwunsche besteht, daß der Dalai Lama in seiner neuen Gestalt die gleichen Gesinnungen bewahren und gleich gnädig sein möge, wie in seiner vorigen Gestalt. So stirbt der Dalai nie.

Es gibt aber in Tibet außer ihm noch einen hohen Lama, der ähnliche Verehrung, jedoch in einem andern Theile des Landes genießt. Dieser heißt

*) Tadschits sind ansässige Leute.